

COMPUTERWOCHE

www.computerwoche.de

ZUKUNFT DER ARBEIT

*Mobile Computing und
Collaboration-Tools
lassen eine neue
Arbeitswelt entstehen.*

SOA = Sehen, Ordnen, Aufräumen

Große IT-Organisationen stecken mitten in gravierenden Transformationsprozessen. Service-Orientierung kann helfen.

Seite 36

Lockere Beziehungskisten

Die Generation Y fühlt sich in traditionellen Arbeitswelten unwohl. Wer die Talente haben will, muss an seiner Unternehmenskultur ansetzen.

Seite 40

Mehr Freiheit, mehr Stress 12

Freiberuflich im Coworking-Space arbeiten oder fest angestellt im virtuellen Team – die Arbeitswelt ist abwechslungsreicher geworden. Collaboration-Tools spielen eine wichtige Rolle.

Postings archivieren? 22

Viele Mitarbeiter in Unternehmen wickeln einen immer größeren Teil ihrer Geschäftskommunikation im Social Web ab. Bezüglich gesetzlichen Aufbewahrungspflichten werfen Facebook, Twitter & Co., aber auch Instant Messaging, Chat-Tools und Skype Fragen auf. Neue Archivlösungen können helfen.



CRM-Lösungen aus der Cloud 26

Wir haben sechs Customer-Relationship-Management-Lösungen aus der Cloud verglichen.

SOA lebt 36



Die SOA Days 2013 standen ganz im Zeichen von Effizienz, Standardisierung und Digitalisierung der Geschäftsstrategien. Sehen, Ordnen, Aufräumen – das steckt aus Sicht eines VW-Managers heute hinter dem Akronym SOA.

COMPUTERWOCHE.de

Highlights der Woche

Ein erneuter Abgang auf Xing

Jahrelang war die Rollenverteilung klar: Xing der Adressspeicher, Facebook das Eventportal. Ein nachlassendes Interesse an Social Networks könnte nun vor allem Xing schaden. www.computerwoche.de/2538105

Innovative Web-2.0-Tools

Youtube-Videos untertiteln, Logos und HTML5-Sites gestalten, Infografiken erstellen und mehr: Es gibt vieles, von dem Sie vielleicht nie gedacht hätten, dass Sie es können. www.computerwoche.de/2536891

In dieser Ausgabe

Trends & Analysen

- 5 Oracle lockt Kunden in die Cloud**
Anwender erhalten einzelne Servicemodule, die bestehende IT-Infrastrukturen ergänzen sollen.
- 6 In-Memory ja – aber nur, wenn nötig**
Teradata stellt mit „Intelligent Memory“ ein neues Feature seiner Unified Data Architecture vor.
- 10 HANA als Managed-Cloud-Service**
Auf der Kundenveranstaltung Sapphire Now präsentierte SAP wolkige Pläne.

Titel: Zukunft der Arbeit

- 16 Immer auf Abruf**
Wissenschaftler und Praktiker haben sieben Trends identifiziert, wie wir künftig arbeiten.
- 18 Austausch in der digitalen Kaffeeküche**
Arbeitgeber müssen sich etwas überlegen, wenn der Flurfunk als Kommunikationsraum entfällt.
- 19 Heißt Mobilität mehr Stress für die IT?**
Die IT-Abteilung erwarten große Herausforderungen, wenn alle Mitarbeiter mobil arbeiten sollen.

Produkte & Praxis

- 29 HPs neue Fabric für RZ-Netze**
Hewlett-Packard bringt neue Switches für das Software Defined Networking.
- 30 EMC baut softwaredefinierten Speicher**
Mit „ViPR“ hat der Storage-Spezialist eine Software Defined Storage Platform vorgestellt.

IT-Strategien

- 33 Social Collaboration – Fachbereiche zögern**
Rechts- und Sicherheitsfragen stehen einer schnellen Verbreitung in Deutschland im Weg.
- 34 Industrie 4.0 und Internet der Dinge**
Produkte haben eine URL und Maschinen reden mit Maschinen – was heute schon möglich ist.

Job & Karriere

- 38 Wenn es in der H.UMOR AG knirscht**
Eine Projektleiterin und Buchautorin protokolliert Konflikte zwischen IT- und Fachabteilung.
- 40 Hilfe, die Jungen kommen!**
Arbeitgeber müssen sich einiges einfallen lassen, um die Generation Y bei der Stange zu halten.
- 42 Die Schweiz: Eldorado für SAP-Experten**
Mit bis zu 50 Prozent mehr Gehalt können SAP-Profis im Nachbarland rechnen.

Was die anderen sagen

Seiten-Spiegel

„SAP hat ‚Fiori‘ angekündigt, ein Set von zunächst 25 leichtgewichtigen, Consumer-freundlichen Applikationen, die auf PCs, Tablets und mobilen Endgeräten laufen. Sie sind in HTML5 geschrieben, können plattformunabhängig ausgerollt werden und adressieren einige der gängigsten Geschäftsprozesse in Unternehmen, zum Beispiel Angebotserstellung oder Reisekostenabrechnung. SAP hat sie nach vier Mitarbeitertypen gruppiert: Manager, Vertriebler, Mitarbeiter und Einkäufer.“

„Computerworld“ von der Sapphire Now in Orlando



„Für Oracle ist Geld wichtiger als jede Form der Zusammenarbeit.“

Google-Chef **Larry Page** im „Wall Street Journal“ über Oracles Umgang mit Softwarepatenten

„Kritiker gaben Facebook Home kaum Zeit, sich zu beweisen. Salon.com schrieb vom ‚Facebook-Home-Desaster‘ bereits 35 Tage nach dem Erscheinen. ‚Facebooks neues Mobile-Produkt ist ein riesiger Flop‘, urteilte Business Insider 39 Tage nach dem Launch. Die Headline in ‚The Atlanta Journal Constitution‘ lautete nach 38 Tagen: ‚Facebook’s Home app not liked.‘ Tatsächlich hat Facebook Home Probleme. Die durchschnittliche Bewertung im Android App Store liegt bei 2,2 von 5 Punkten, wobei ungefähr 9000 Beurteilungen mit nur einem Stern die 3000 5-Sterne-Bewertungen deutlich überwiegen.“

„Wired“

„Die von der Telekom für 2016 angekündigte Bandbreitenkappung (...) interessiert jetzt auch das Bundeskartellamt in Bonn. Bereits Anfang Mai habe die Behörde der Telekom schriftliche Fragen zu ihren Drosselplänen gestellt. ‚Wir schauen uns das genau an‘, sagte Amtschef Andreas Mundt. Das Kartellamt lege dabei sein Hauptaugenmerk auf eine mögliche Bevorzugung hauseigener Angebote wie Entertain gegenüber den Angeboten von Wettbewerbern.“

„Spiegel.de“

CW-Kolumne

SOA lebt

Sehen, Ordnen, Aufräumen – so hat Volker Kratzenstein, Softwarechef bei Volkswagen, anlässlich der SOA Days 2013 das Akronym SOA aufgelöst (siehe Seite 36). Es gehe darum, die vorhandene IT-Landschaft vollständig zu erfassen, eine neue Zielarchitektur zu definieren und Projekte umzusetzen, die in diese neue Welt führten. Kratzenstein war nicht der Einzige, der feststellte, dass sich die Corporate IT komplett transformieren müsse. Markus Müller beispielsweise, CIO der Deutschen Telekom, legte dar, dass die siloartige Struktur, die IT-Umgebungen in vielen Unternehmen kennzeichne, den Anforderungen nicht mehr gewachsen sei. Die Telekom forcire seit einiger Zeit einen radikalen Architekturumbau.

Hintergrund ist das Zusammenspiel verschiedener IT-Trends, die ein neues IT-Nutzungsverhalten hervorgebracht haben. Größere Bandbreiten und Cloud-Dienste gehören dazu, ebenso mobile Endgeräte, die App-Kultur und der Siegeszug des Social Web. Vor allem haben sich Anwender aus ihrem privaten Umfeld daran gewöhnt, Dienste sofort zu beziehen.

Für die IT-Organisationen hat das massive Folgen. Zusammen mit den Fachabteilungen müssen sie die Services, die wirklich gebraucht werden, definieren und

in eine neue konzernweite Gesamtarchitektur integrieren. So sorgen sie für deren Wiederverwendung und damit für sinkende Kosten und kürzere Reaktionszeiten. Service-orientierte Architekturen also – keiner redet mehr davon, aber die meisten Großkonzerne machen’s längst.

Interessant dabei ist ein Aspekt, den Telekom-CIO Müller aufwarf: Wer Ressourcen für Innovationen freisetzen will, muss an anderer Stelle die Kosten senken. Auf der einen Seite also ungeduldige Anwender, die in Echtzeit verwöhnt werden wollen; auf der anderen eine IT, die sich transformieren und teilweise ihre Leistungen einschränken muss. Das ist viel Stoff für Konflikte, die sich wohl nur mit einem starken Commitment der Geschäftsleitungen, einer offenen Informationspolitik und einer engen Zusammenarbeit von Fach- und IT-Abteilungen lösen lassen.

Heinrich Vaske
Chefredakteur CW



COMPUTERWOCHE auf dem iPad

Lesen Sie die neueste Heftausgabe schon am Freitag – digital auf Ihrem iPad!

Die beliebte iPad-Ausgabe der COMPUTERWOCHE nutzt in der aktuellen Version alle Möglichkeiten, die das iPad bietet. Sie überzeugt durch hohe Ladegeschwindigkeit und hilft Anwendern, die auf eine neuere iPad-Version wechseln wollen, ihre einmal erworbenen Einzelhefte mit geringem Aufwand in optimierter Qualität wiederherzustellen. Hinzu kommen ständig neue Detailverbesserungen in

Grafik und Usability. Die iPad-Ausgabe enthält ferner die von vielen Lesern gewünschte Druckfunktion, mit der sich einzelne Ausgaben der COMPUTERWOCHE problemlos über AirPrint-fähige Druck-Setups zu Papier bringen lassen. Push-Benachrichtigungen informieren unsere iPad-Leser – deren Zustimmung vorausgesetzt – über neu eingestellte Ausgaben. So erfahren Sie sofort, wenn die aktuellste COMPUTERWOCHE am digitalen Kiosk verfügbar ist.



Oracle lockt Kunden in die Cloud

Mit einzelnen Servicemodulen, die bestehende IT-Infrastrukturen ergänzen, will der Softwarekonzern den Anwenderunternehmen den Weg in die Cloud ebnen.

Datenwachstum, immer mehr Geräte und steigende Anforderungen, was Service und den Umgang mit sozialen Netzen betrifft, stellten die Unternehmen vor wachsende IT-Herausforderungen, sagte Oracle-President Mark Hurd auf der Cloud World in München. „Der Druck zur Modernisierung steigt.“

Nach wie vor würden allerdings vier Fünftel der IT-Budgets in den Betrieb der bestehenden Plattformen fließen, monierte Hurd. Für Innovationen bleibe nur ein kleiner finanzieller Spielraum. Außerdem agierten die Unternehmen in wirtschaftlich unsicheren Zeiten vorsichtiger: „Sie schauen sich

Angebote und Lösungen genauer an.“ Bestehende IT-Infrastruktur werde nicht von heute auf morgen abgelöst.

Innovation in der Cloud

Für mehr Innovation will Oracle sein Cloud-Portfolio ins Spiel bringen. Dieses sei in den vergangenen Jahren kontinuierlich gewachsen und umfasse Software-, Plattform- und Infrastruktur-Services, lautete die Botschaft. Oracles Technikchef Thomas Kurian bezifferte die Zahl der Applikationsmodule, die Kunden schon aus der Cloud beziehen könnten, auf rund 200. Das reiche von einer kompletten ERP-Suite bis hin zu Services für Bereiche wie Mar-

keting, Human-Capital-Management (HCM) und Analytics. Auch die Datenbank würden 4800 Kunden als Plattformservice aus einer Public Cloud beziehen, sagte Kurian. Der Vorteil dabei: Die Software sei die gleiche, die auch on Premise laufe. Das erleichtere Anwendern die Integration. Für das zweite Halbjahr kündigte Kurian zudem Infrastruktur-Angebote wie Storage- und Compute-Kapazitäten aus der Cloud an. Kunden sollen die Wahl haben, wie sie ihre IT-Infrastruktur betreiben wollen, beschrieb Hurd die Oracle-Strategie. Durch den modularen Aufbau des Cloud-Portfolios ließen sich bestehende Landschaften Schritt für Schritt

je nach Anforderung ergänzen. Kunden könnten langsam in die Cloud hineinwachsen.

Cloud soll weiterwachsen

Hurd und Kurian kündigten an, das Cloud-Portfolio durch eigene Entwicklungen und auch durch Akquisitionen auszubauen. Bei Übernahmen gehe es Hurd zufolge vor allem darum, gezielt technische Lücken im Portfolio zu schließen. Der Oracle-Manager verhehlt nicht, dass der Entwicklungsaufwand des Softwareherstellers groß ist. Schließlich gelte es neben den neuen Entwicklungen auch die über die Jahre hinweg zugekauften Produktlinien weiterzupflegen. (ba)

„DER KLÜGSTE KRIEGER IST DER, DER NIEMALS KÄMPFEN MUSS.“

Sunzi, Die Kunst des Krieges, 500 v. Chr.

Schützen Sie sich gegen Umsatzverluste durch IT-Ausfälle.

Sorgen Sie vor! Managed Hosting von Host Europe



Dedicated Private Cloud ab € 599 mtl.*

Ihre Garantie für ausfallsicheren IT-Betrieb

- ▶ Leistungsfähige, ausfallsichere IT-Infrastruktur
- ▶ Redundante Netzwerk-Anbindung an das europäische Netz
- ▶ 24/7/365 Wartung und Entstörung



Mehr über Business Continuity:
www.hosteurope.de/continuity

Kontakt & Beratung
(Mo-Fr: 09-17 Uhr)
02203 1045 2222

**HOST
EUROPE**

www.hosteurope.de

InMemory nur, wo der schnelle Zugriff nötig ist

Der Data-Warehouse- und Analysespezialist Teradata hat nach Hadoop auch InMemory entdeckt. Rechtzeitig zur SAP-User-Konferenz Sapphire Now stellte er mit „Intelligent Memory“ ein neues Feature seiner Unified Data Architecture vor.

Von Karin Quack*

Kenner der Szene erinnern sich noch an die Stellungnahmen, die Teradata vor zwei Jahren zum Thema InMemory-Datenbanken abgab: Viel zu teuer, hieß es damals. Diese Einschätzung gelte im Prinzip immer noch, beteuert das Management. Das Konzept von separaten InMemory-Appliances, wie es SAP mit HANA umsetze, sei vom Preis-Leistungs-Verhältnis her unwirtschaftlich. Dazu Teradata-CEO Michael Koehler: „Alle Daten in einer einzigen Art von Speicher zu halten ist Unfug. Am einen Ende reicht es nicht, am anderen Ende ist es zu teuer.“

Neue Organisation des Zugriffs

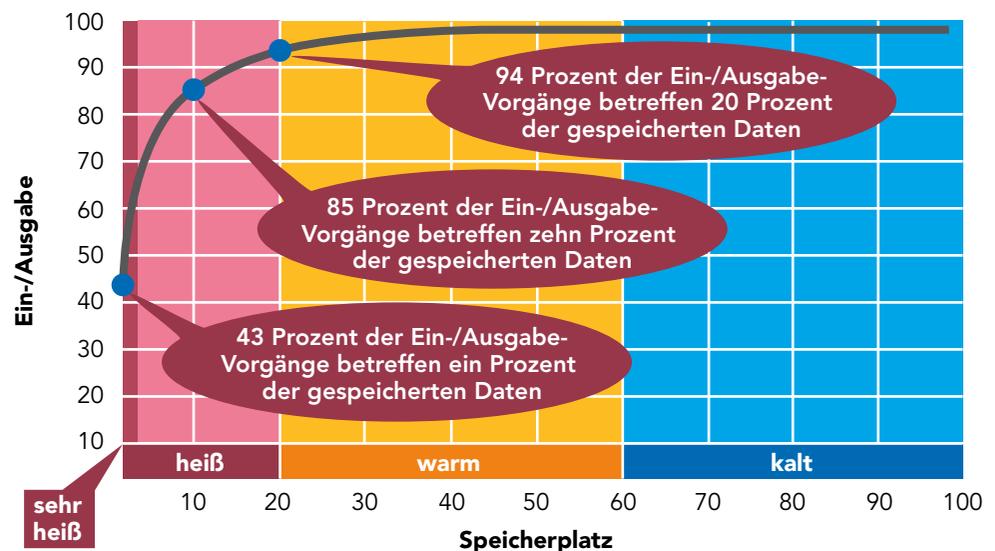
Dieses Dilemma will Teradata über die in das Data Warehouse integrierte Software-schicht „Intelligent Memory“ lösen: Mit Hilfe eines ausgefeilten Algorithmus sollen die Daten in der vom Preis-Leistungs-Verhältnis her am besten geeigneten Speicherform, also Hauptspeicher, Solid State Drive (SSD) oder Plattenspeicher, vorgehalten werden. Die Verteilung geschieht automatisch, dynamisch und transparent für die Anwender.

Die intelligente, laut Hersteller sich selbst optimierende Speicherzuweisung macht den Unterschied zu ähnlichen Produkten anderer Anbieter aus, erläutert die auf Daten-Management spezialisierte BARC-Analystin Jacqueline Bloemen. Die Zwischenlagerung im Arbeitsspeicher sei nichts Bahnbrechendes, bemerkenswert hingegen sei die neuartige Organisation des Zugriffs über verschiedene Speicherebenen hinweg innerhalb einer Engine, also das dynamische Ein- und Auschecken der Daten je nach Nutzungsgrad und erforderlicher Zugriffsgeschwindigkeit.

Darüber hinaus ist Intelligent Memory keine Stand-alone-Plattform wie beispielsweise „Terracotta“ von der Software AG, so die Analystin weiter, sondern eine auf die relationale Teradata-Datenbank zugeschnittene

Nur wenige „heiße“ Daten brauchen Highspeed-Speicher

Intensiv genutzte Daten müssen rasch verfügbar sein, andere können archiviert werden. Wer alle Daten im selben Medium hält, verschenkt Zeit oder Geld, so Teradata.



Angaben in Prozent; Quelle: Teradata

Software-schicht. Der Anbieter selbst unterstreicht diese Sichtweise, indem er das Feature als Bestandteil seiner Unified Data Architecture (UDA) definiert.

Über reine I/O-Vorgänge hinaus

Maßgeblich für die Zuweisung ist die jeweilige „Datentemperatur“, wie Teradata es formuliert: Je heißer die Daten, desto schneller und teurer die optimale Speicherart. Sobald die Daten abkühlen, werden sie in langsamere und billigere Medien verfrachtet, wo sie komprimiert bereitstehen.

Laut Chris Twogood, Director Product and Services Marketing bei Teradata, berücksichtigt der Algorithmus für die Temperaturmessung nicht nur die Ein- und Ausgabevorgänge, sondern auch das Datenalter, den – unter Umständen händisch zuweisbaren – „Rang“ der Informationen sowie

andere Faktoren. Unter anderem dadurch unterscheidet sich die Lösung von den Data-Placement-Funktionen, wie sie von den reinen Speicheranbietern offeriert werden.

Diesen Algorithmus, der auch zeitlich weit gespannte Anwendungsmuster berücksichtigen kann, hat Teradata in Zusammenarbeit mit großen Kundenunternehmen entwickelt. „Wir haben das Glück, dass einige Kunden uns Einblick in ihre Datenbanken gewährt haben“, erläutert Andreas Ribbrock, Teamleiter Big Data Analytics bei der Teradata GmbH in Düsseldorf.

Intelligent Memory ist voraussichtlich ab Juli dieses Jahres allgemein verfügbar. Die Software benötigt die aktuelle Data-Warehouse-Version 14.10.

*Karin Quack

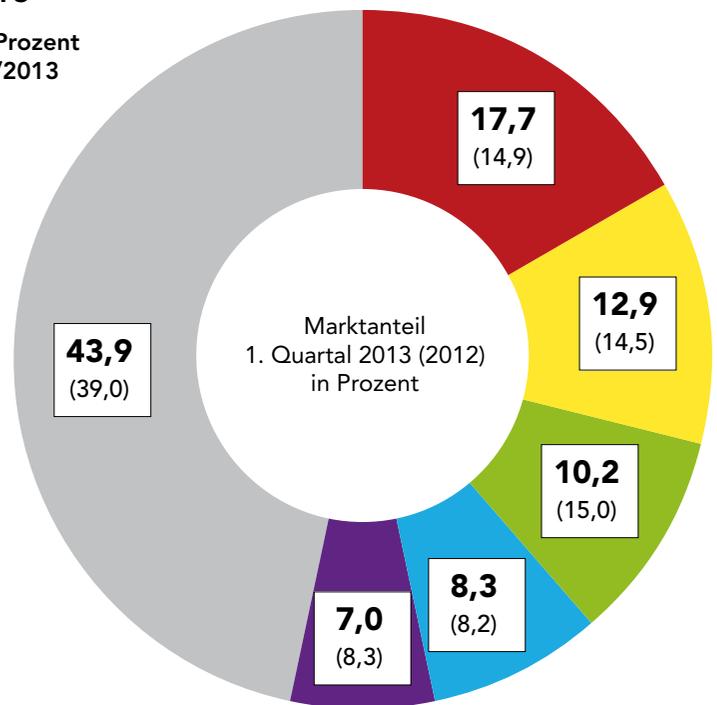
kquack@computerwoche.de



„Schlimmster Einbruch seit der Erfassung der PC-Marktzahlen“

Der deutsche PC-Markt im 1. Quartal 2013

	Q1/2013 Angaben in 1000 verkauften Einheiten	Q1/2012	Veränderung in Prozent Q1/2012 / Q1/2013
Lenovo	463	488	-5,2
HP	338	475	-28,8
Acer	269	493	-45,6
Dell	217	269	-19,3
Asus	182	272	-33,0
Andere	1150	1278	-10,0



Bemerkungen: Die Zahlen beinhalten Desktop- und Mobil-PCs. Nicht enthalten sind Media-Tablets; **Quelle:** Gartner

Nur noch 2,6 Millionen PCs wurden in Deutschland im ersten Quartal 2013 verkauft. Meike Escherich, Principal Research Analyst bei Gartner, berichtet vom elften Quartal in Folge, in dem die PC-Verkaufszahlen hierzulande gesunken sind. Doch der Rückgang trifft nicht nur Deutschland: „Das erste Quartal 2013 brachte den schlimmsten Einbruch bei den Zahlen verkaufter PCs in Westeuropa, seit Gartner diese Werte erhebt“, so Escherich. Der Analystin zufolge wurden in Deutschland gegenüber der Vorjah-

resperiode um 24,7 Prozent weniger mobile Rechner und um 13,1 Prozent weniger Desktops abgesetzt. Im Privatkundengeschäft brach die Nachfrage um 18,6 Prozent ein, Geschäftskunden kauften sogar 21,4 Prozent weniger PCs. Wichtigster Hintergrund ist laut Gartner die zunehmend dominante Rolle, die Tablets bei den Anwendern spielen. Sie dominieren das Verbraucherverhalten und führen dazu, dass Notebooks und PCs seltener genutzt und ausgetauscht werden. (jm)

BGH watscht Google wegen Autocomplete-Funktion ab

Das Urteil könnte für die ehemalige First Lady Bettina Wulff wichtig werden.

Der Bundesgerichtshof hat der Klage eines Unternehmers recht gegeben. Dieser war gegen die Autocomplete-Funktion in der Google-Suche zu Felde gezogen. Der BGH bestätigte die Ansicht des Klägers, der durch die Autovervollständigungsfunktion bei Google seinen Ruf gefährdet sah. Gab man seinen Namen ein, schlug die Suchmaschine Begriffe wie „Scientology“ oder „Betrug“ vor.

Der BGH entschied, dass Google automatische Vorschläge seiner Suchmaschine löschen muss, wenn dies ein Betroffener wünscht, um seine Persönlichkeitsrechte zu wahren. Handelt der US-Konzern nicht entsprechend, verlet-



ze er seine Prüfpflichten, entschied der BGH. Für den Suchmaschinenbetreiber könnte dieses Urteil erhebliche Folgen haben. Die seit 2009 aktive Funktion dürfte zu einer Vielzahl von Rügen führen, die alle im Einzelfall behandelt werden müssen.

Folgen wird das Urteil wahrscheinlich auch für eine Klage haben, die Bettina Wulff, Frau des früheren Bundespräsidenten Christian Wulff, beim Hamburger Landgericht eingereicht hat. Sie verklagt Google, weil in ihrem Fall die Suchalgorithmen bei Eingabe ihres Namens Bezüge zur Prostitution herstellen. Wulffs Anwalt Gernot Lehr bezeichnete das BGH-Urteil als erfreulich. (jm)